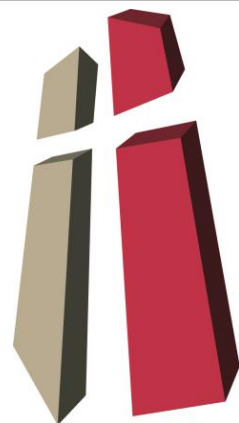


Glauben leben in Corona-Zeiten

**Ergebnisse der Umfrage
von Juni bis September 2020**



*Gemeinsam suchen.
Zusammen finden.*

**DEKANAT
NEUMARKT**
im Bistum Eichstätt

Glauben leben in Corona-Zeiten

Ergebnisse der Umfrage



Die Corona-Krise und die damit verbundenen Einschränkungen sind für unseren pastoralen Dienst eine große Herausforderung: Weil keine öffentlichen Gottesdienste gefeiert werden konnten, waren Geistliche, pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Ehrenamtlichen gefordert, Seelsorge und geistliches Leben auf anderen Wegen zu organisieren. Es galt, Abstand zu wahren und gleichzeitig den Menschen nahe zu sein. Als Haupt- wie ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen konnten wir genauso wie die übrigen Gläubigen in unseren Pfarreien völlig neue Erfahrungen machen: Verlust und Unsicherheit genauso wie Bereicherung und Inspiration.

Die Pandemie hat uns gezeigt, welche Stärken und Schwächen unser pfarrliches Leben hat. Vieles ist in den letzten Wochen und Monaten gelungen, manches gab auch Anlass zur (Selbst-)Kritik. Und so gab es aufmunternde und dankbare Stimmen genauso wie kritische und verärgerte. Doch alle Rückmeldungen sollen uns dazu ermutigen, uns in unserem pastoralen Wirken noch mehr auf die Menschen mit ihrer „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (Zweites Vatikanisches Konzil, *Gaudium et Spes*) einzulassen. Denn gerade in Zeiten der Krise und der Unsicherheit brauchen die Gläubigen Hilfe und Orientierung.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, über die Erfahrungen der Gläubigen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam zu überlegen, welche Erfahrungen und Anregungen wir für die pastorale Arbeit der Zukunft aus der Corona-Krise mitnehmen können.

Mir dieser Auswertung legen wir keine empirische und den wissenschaftlichen Kriterien genügende Studie vor. Dennoch wird in den vielen Rückmeldungen die verschiedenen Sehnsüchte und Nöte, die Erwartungen und Ansprüche, die Kreativität, der Mut und auch die Skepsis der Gläubigen spürbar. Das macht uns Mut, in dieser tiefen Krise auch eine Chance zu sehen und uns für neue Wege in der Pastoral zu öffnen.

Neumarkt i.d.OPf., 6.10.2020

Artur Wechsler
Dekan

Stefan Wingen
Kammerer und
stellvertretender Dekan

Martin Fuchs
stellvertretender

Christian Schrödl
Dekanatsreferent

1 Zur Umfrage

Der Fragebogen, der in zahlreichen Pfarreien des Dekanates Neumarkt veröffentlicht, ausgelegt und weitergereicht wurde, sollte möglichst knapp gehalten werden, so dass für die Gläubigen die Hürden, ihn zur Hand zu nehmen und auszufüllen, nicht allzu hoch liegen sollten.

Weitere Angaben zur Person wie etwa Alter, Geschlecht oder Beruf wurden nicht erhoben, um den Fragebogen so einfach und übersichtlich wie möglich zu halten.

Insgesamt gingen bis 6.19.2020 genau 209 Fragebögen im Dekanatsbüro Neumarkt ein, von denen 199 ausgewertet wurden. Bei den übrigen 9 Fragebögen war die Vergleichbarkeit der Antworten nicht gegeben.

Der Rücklauf aus den Pfarreien verteilte sich folgendermaßen:

46	Pfarrei Neumarkt-Pölling
31	Pfarreien Neumarkt-Heilig Kreuz und Pelchenhofen
29	Pfarrei Neumarkt-Zu Unserer Lieben Frau („Hofpfarrei“)
24	Pfarrei Mönning
19	Pfarrverband Plankstetten
18	Pfarrei Postbauer-Heng
9	Pfarrverband Berching
8	Pfarrverband Breitenbrunn
6	Pfarrei Neumarkt-Woffenbach
16	Sonstige (u.a. Seligenporten, Reichertshofen, Berg...)

Es wurden drei offene Fragen formuliert (Fragen 1 bis 3) und eine Frage (Frage 4), die nach dem Multiple Choice-Verfahren beantwortet werden sollte.

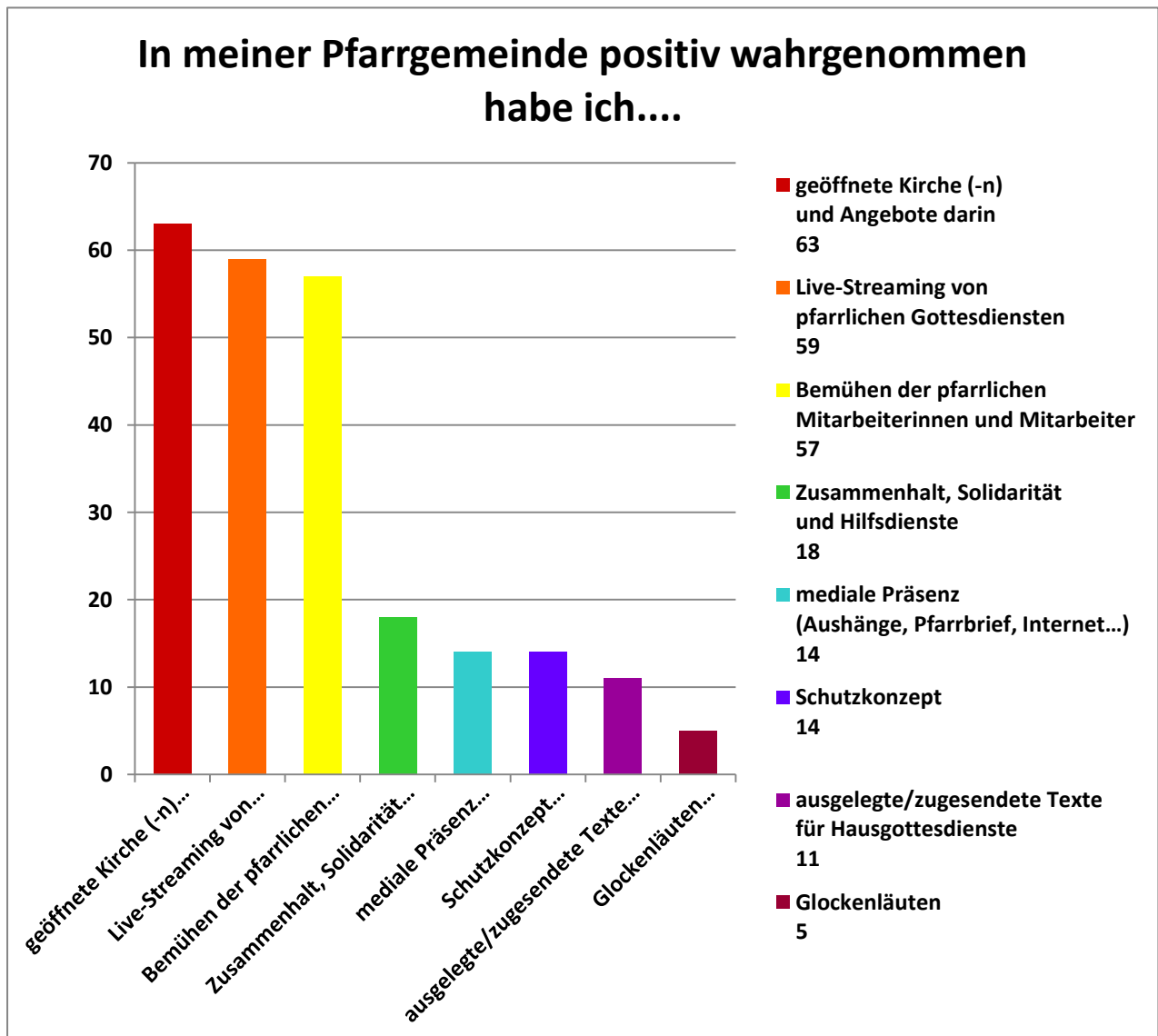
Bei der Auswertung der Frage 1 wurden nur Antworten berücksichtigt, die sich auch wirklich auf pfarrliche Angebote bezogen. Mehrfachnennungen wurden erfasst, d.h. mehrere Aspekte wurden auch mehrfach in die Auswertung miteinbezogen.

Auch bei den Fragen 2 bis 4 wurden Mehrfachnennungen berücksichtigt. Die dargestellten Kreisdiagramme sind daher additiv und nicht anteilig zu verstehen.

Einige Fragen konnten direkt ausgewertet werden. Die individuellen Antworten wurden für eine bessere statistische Auswertung bisweilen zu bestimmten Überbegriffen zusammengefasst.

Einige Zusammenhänge wurden indirekt erschlossen und sind nach der direkten Frageauswertung dargestellt („Weitere Einzelfragen“).

2 Zur direkten Auswertung der einzelnen Fragen



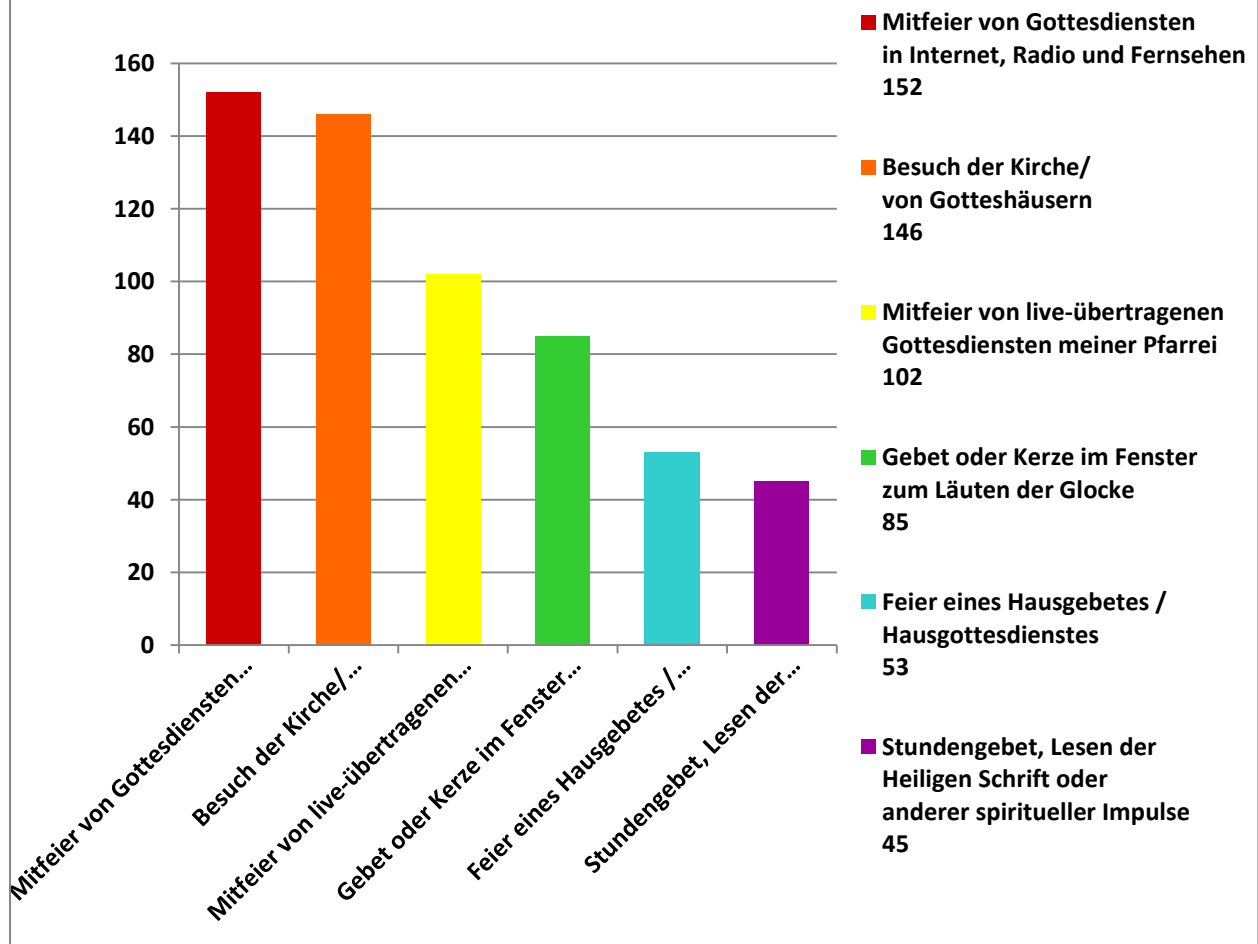
2.1 In meiner Pfarrgemeinde positiv wahrgenommen habe ich...

Diese Frage zielte auf die Wahrnehmung der pfarrlichen Angebote während des Lock-Downs ab: Welche Möglichkeiten, mit meiner Pfarrgemeinde in Kontakt zu treten, habe ich erkennen und als positiv bewerten können?

In den meisten Pfarrgemeinden wurden die offenen Kirchen während des Lock-Downs als Orte der Ruhe und Besinnung, des Gebet und des Kraft-Schöpfens besonders geschätzt.

Ein knappes Drittel der Umfrageteilnehmer nahm ein besonderes Engagement der Pfarrer, pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Ehrenamtlichen wahr und gaben dies in der Umfrage ausdrücklich an. Auch das durchwegs positiv eingeschätzte Angebot des Live-Streamings von Gottesdiensten bedurfte letztlich eines besonderen Einsatzes der pfarrlichen Mitarbeiter.

So habe ich versucht, meinen Glauben zu leben...



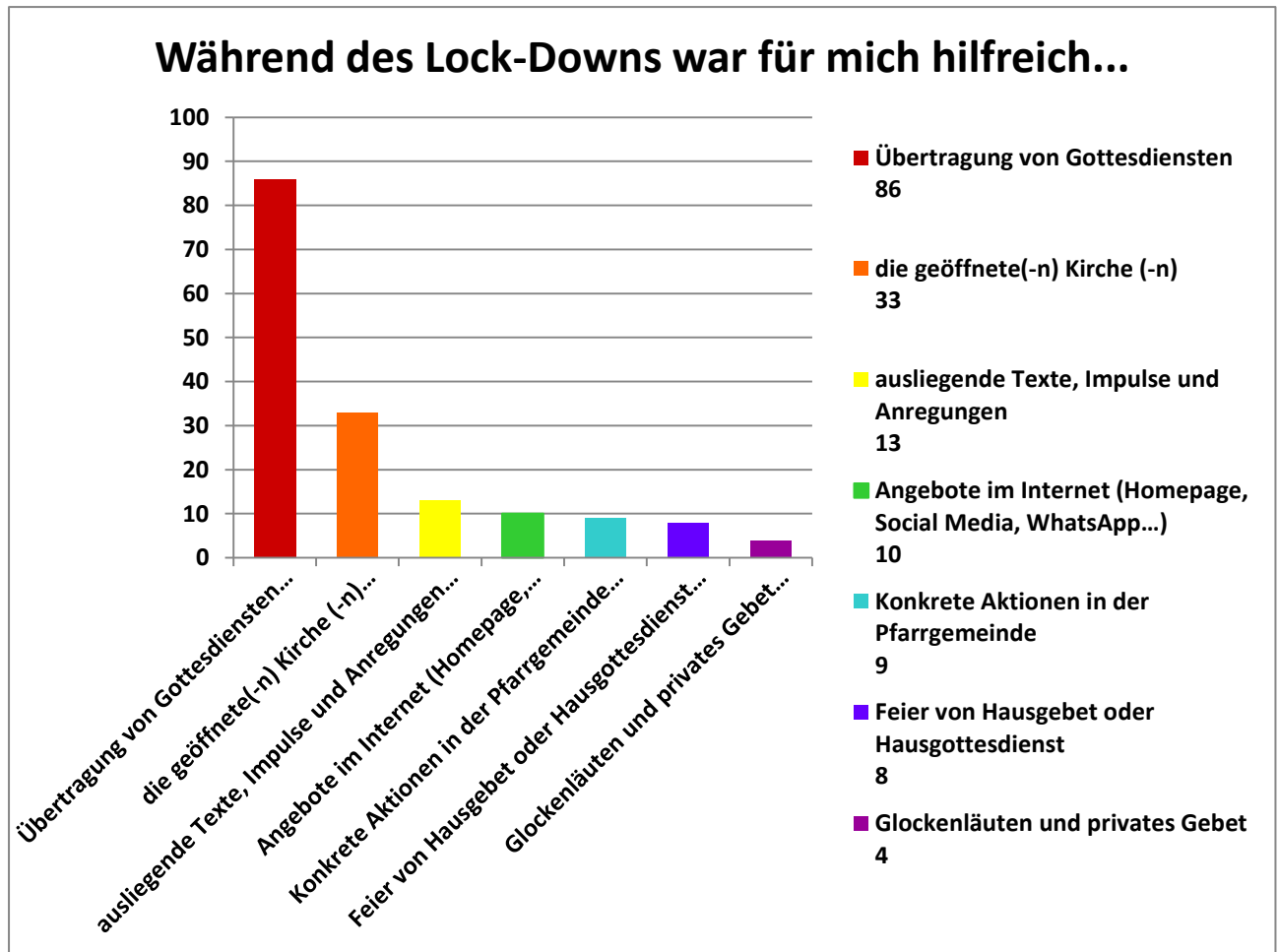
2.2 So habe ich versucht, meinen Glauben zu leben...

Diese Frage zielte auf die persönliche Praxis während des Lock-Downs ab: Was habe ich selbst getan, um meinen christlichen Glauben auszuüben, wenn die gewohnte Mitfeier von öffentlichen Gottesdiensten nicht möglich ist?

Eine hohe Zahl an Umfrageteilnehmern gab an, die Möglichkeiten zum Mitfeiern in Internet, Radio und Fernsehen genutzt zu haben, also die nicht-öffentlich gefeierten Gottesdienste mitzuvollziehen. Im Rahmen der technischen Möglichkeiten wurde die gewöhnliche Teilnahme am Gottesdienst von zu Hause aus fortgesetzt.

Einen ebenso starken Halt gab der Besuch eines Gotteshauses. Aus anderen Fragestellungen dieser Umfrage wissen wir, dass bereit gelegte Hausgottesdienste, Stationen, Texte und Impulse gerne genutzt wurden.

Ungewohnter, schwerer umzusetzen und daher weniger häufig genutzt sind dagegen die Feier eines Hausgebetes oder Hausgottesdienstes sowie die Vertiefung spiritueller oder biblischer Texte.



2.3 Während des Lock-Downs war für mich hilfreich...

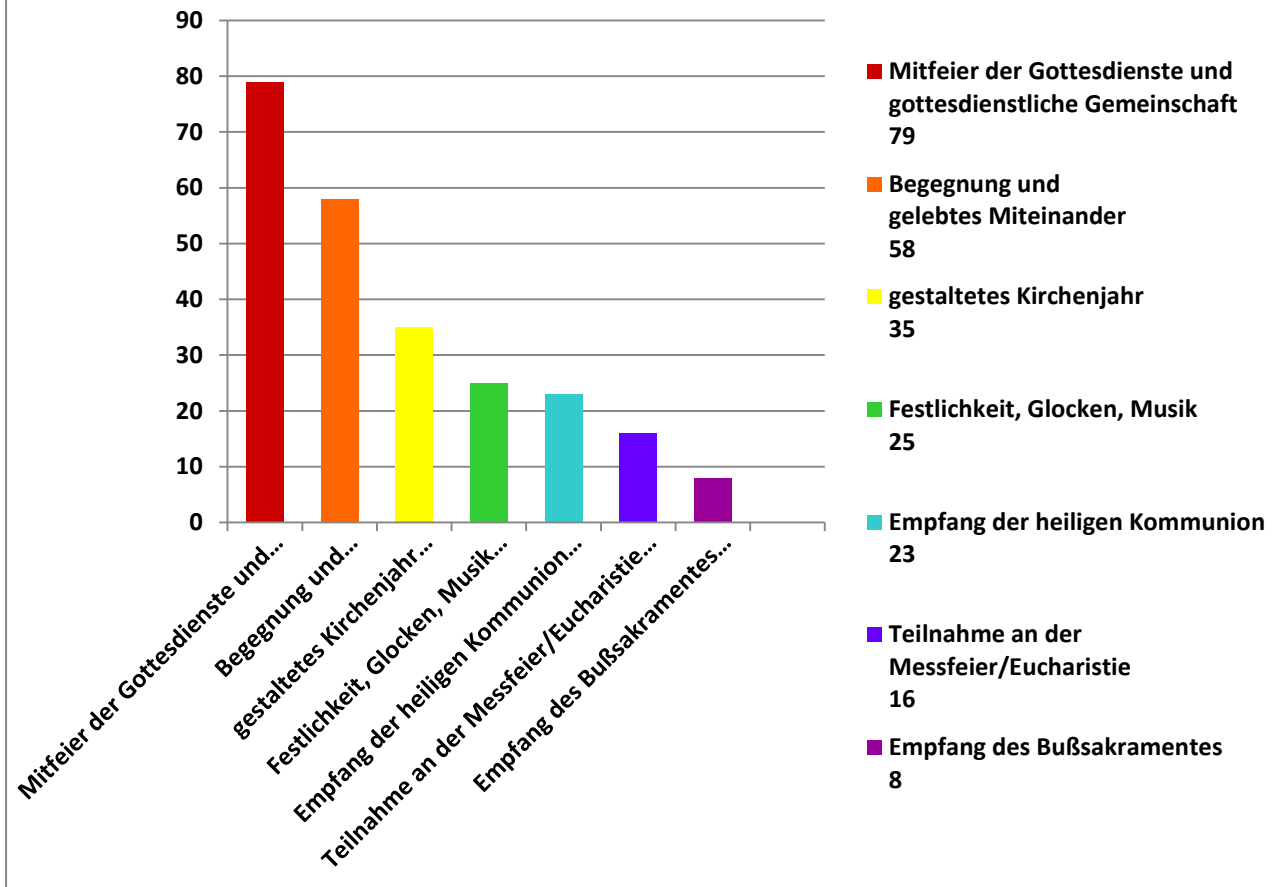
Diese Frage zielte auf den Nutzen bestimmter Angebote ab: Was hat mir gut getan oder war für den Alltag in Corona-Zeiten eine wirkliche Hilfe? Was erwarte ich von meinem Glauben?

Bei 199 Teilnehmern erhielten wir insgesamt nur 163 Antworten auf diese Frage. Mindestens 36 Umfrageteilnehmer (also 18,1 %) gaben darauf keine Antwort. Es lässt sich daraus schließen, dass diese Frage schwerer zu beantworten war oder sich diese Fragestellung den Gläubigen weniger stellte.

Am häufigsten genannt wurde die Übertragung von Gottesdiensten. Diese scheint also am Ehesten den Nutzen erfüllt zu haben, Menschen eine Hilfe in Krisenzeiten zu bieten. Dieses Angebot wurde häufiger genannt als alle übrigen Möglichkeiten zusammen.

Es bleibt insgesamt offen, ob die genutzten Angebote den Umfrageteilnehmern wirklich als Hilfe, Orientierung und Bereicherung für die derzeitige Situation dienen konnten. Die Befragten scheinen mit der positiven Bewertung bezüglich des Nutzens der Angebote eher vorsichtig zu sein.

Während des Lock-Downs habe ich vermisst...



2.4 Während des Lock-Downs habe ich vermisst...

Diese Frage zielte auf das Verständnis vom eigenen Christ-Sein ab: Was vermisse ich am meisten, wenn die gewohnte Feier von Gottesdiensten nicht möglich ist? Was ist mir in meinem Christ-Sein besonders wichtig?

Es wurden 244 Einzelrückmeldungen ausgewertet. Dabei fiel auf: 19,2 % der Nennungen beziehen sich auf den **Empfang von Sakramenten** sowie die Feier der Eucharistie bzw. der heiligen Messe. 24,5 % der Nennungen bezogen sich auf die **Gestaltung des Kirchenjahres und die Festlichkeit**, die die Mitfeier von Gottesdiensten bietet (Singen, Chor, Weihrauch, Riten...). 23,7 % der Nennungen bezogen sich auf das **konkrete Miteinander** über die Mitfeier des Gottesdienstes hinaus (persönliche Kontakte, Begegnung in Gremien, Gruppen und Teams oder die Geselligkeit bei Festen und Feiern). 32,3 % der Nennungen bezogen schließlich auf den Begriff „**Gottesdienst**“. Dabei wurde meist geschildert, dass sie die Gemeinschaft im Gottesdienst, das gemeinsame Beten und Singen oder die Begegnungen vor oder nach dem Gottesdienst besonders vermisst werden.

Es fällt auf, dass ein klassisch-katholisches Element des Christ-Seins, nämlich Sakramentenempfang und Messfeier, in den vorliegenden Antworten, eine weniger bedeutende Rolle spielt als das Bedürfnis nach gottesdienstlicher Gemeinschaft, Begegnung und gelebtem Miteinander oder nach der Lebensgestaltung mit Hilfe des christlichen Glaubens.

3 Indirekt erschlossene Einzelfragen

3.1 Die Bedeutung des Live-Streamings

3.1.1 Wie viele Gläubige nutzen Live-Streaming?

Die Quote der Umfrageteilnehmer, die Gottesdienste aus der eigenen Pfarrei streamten (51,2 %), darf letztlich höher angenommen werden, weil der in der Darstellung angegebene Durchschnittswert sich sowohl auf die Pfarreien mit Live-Streaming als auch die ohne dieses Angebot bezog (z.B. 69,0 % in der Neumarkter Hofpfarre oder 66,7 % in der Pfarrei Mönning).

Zusätzlich ist davon auszugehen, dass zahlreiche Gläubige die Gottesdienste aus der eigenen Pfarreien nicht mitfeiern konnten, weil ihnen technisches Equipment oder Know-How fehlten (wie einige Umfrageteilnehmer bemängelten).

3.1.2 Wer nutzte Live-Streaming?

67,4 % derer, die angaben, live-übertragene Gottesdienste aus der Pfarrei (im Internet) mitgefeiert zu haben, feierten auch darüber hinaus Gottesdienste in Internet, Radio und Fernsehen mit, 32,6 % dagegen nutzten lediglich das Live-Streaming in der eigenen Pfarrei.

Etwa ein Drittel derer, die sich Gottesdienste aus der Pfarrei live streamten, taten dies aus einem persönlichen oder lokalen Bezug heraus. Für diese Gruppe schien das Live-Streaming in Krisenzeiten eine gute Möglichkeit zu sein, mit der Pfarrgemeinde, der örtlichen Gottesdienstgemeinschaft, dem Pfarrer und den pfarrlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kontakt zu bleiben. Es ist davon auszugehen, dass diese Gläubigen nach dem Lock-Down wieder auf dieses Angebot verzichten.

Zwei Drittel dagegen finden in den kirchlichen oder nicht-kirchlichen Medien wohl diejenigen Angebote für sich heraus, die für sie selbst interessant oder relevant sind, die also „auf mehreren Kanälen“ unterwegs sind. Das Live-Streaming aus der eigenen Pfarrei scheint eine von mehreren Möglichkeiten zu sein, von zu Hause aus Gottesdienste - unabhängig von der örtlichen Nähe oder dem persönlichen Bezug - mitzufeiern. Es ist anzunehmen, dass die Nutzer solcher Angebote die Auswahlmöglichkeit im Blick haben und sich ganz bewusst für eine ganz bestimmte Möglichkeit entscheiden (entsprechend persönlicher Qualitätsmaßstäbe oder spiritueller Ausrichtung). Es ist außerdem anzunehmen, dass diese Gruppe von Gläubigen - möglicherweise auch über die Krise hinaus - den Mangel an pfarrlicher Bindung durch die Nutzung gottesdienstlicher Angebote in den Medien ausgleicht.

3.2 Die Wertschätzung von Engagement

28,6 % der Umfrageteilnehmer formulierten ausdrücklich ihre wertschätzende Anerkennung für den Einsatz und das Engagement der pfarrlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Besonders positiv gewürdigt wurden auch die Gestaltung der offenen Kirchen, das Auflegen oder Versenden von Texten und Impulsen oder konkrete Aktion in der Pfarrgemeinde.

Zu beachten ist hier: Der Wert für „Konkrete Aktionen in der Pfarrgemeinde“ etwa liegt in den Pfarreien wesentlich höher, wo haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter solche Aktionen auch tatsächlich angeboten haben. Beispielhaft sei herausgegriffen (z.B. 27,8 % in der Pfarrei Postbauer-für Osteraktion, Masken nähen, Pfingstgrüße u.a., 13,7 % in der Neumarkter Hofpfarre für das Angebot der Osterwundertüte). Im Gesamtdurchschnitt des Dekanates lag dieser Wert nämlich bei nur 4,5 %.

Gleiches ist auch für das Auslegen von Texten, Impulsen und Anregungen (hilfreich für 6,5 %) und Angebote auf der Homepage, in *facebook* oder über *WhatsApp* (hilfreich für 5,0 %). Wo neue und unkonventionelle Wege ausprobiert wurden, wurde dies von den Gläubigen vor Ort positiv gewürdigt und größtenteils dankbar angenommen.

3.3 Ein durchaus kritischer Blick

Es fiel auf, dass 20 Umfrageteilnehmer (also 10,1 %) auf die erste Frage (Was haben Sie positiv wahrgenommen?) keine Antwort gaben. 8 weitere Personen gaben ausdrücklich an, nichts Positives wahrgenommen zu haben (4,0 %). Jeder siebte Befragte signalisierte also, nicht von bestimmten Angeboten während des Lock-Downs positiv berührt gewesen zu sein. 3,5 % der Umfrageteilnehmer gaben ausdrücklich an, in dieser nichts vermisst zu haben.

Da der Fragebogen in den Kirchen auslag oder über Pfarrbriefe verteilt wurde, ist davon auszugehen, dass vor allem Gottesdienstbesucher bzw. kirchennahe Personen an der Umfrage teilnahmen. Personen, die in unsere Pfarrgemeinden weniger integriert sind, dürften sich kaum daran beteiligt haben. Es liegt nahe, dass die Unzufriedenheit mit dem kirchlichen Angebot stärker wird, je weniger jemand pfarrlich integriert und in kirchliche Kommunikationswege eingebunden ist.

3.4 Hauskirche

In pastoraltheologischen Modellen wird stark auf die Hauskirche, also auf eine bewusste Glaubenspraxis einer Hausgemeinschaft, gesetzt. Die Corona-Krise sei, so war verschiedentlich zu lesen, eine Möglichkeit, die Hauskirche zu leben. So wurden hierzu zahlreiche Modelle für ein Hausgebet oder einen Hausgottesdienst in den Medien veröffentlicht. Für die meisten der Gottesdienstbesucher dürfte dies aber eine unbekannte Weise gewesen sein, den eigenen Glauben zum Ausdruck zu bringen. Hierfür galt es, zuhause für die richtige Atmosphäre zu sorgen, einen passenden Raum zu schaffen, Texte und liturgisch genutzte Gegenstände vorzubereiten oder Sprechrollen zu verteilen. Oftmals sind Familien ungeübt darin, über Glaubens Themen ins Gespräch zu kommen oder sich auf eine gemeinsame Glaubenspraxis zu verständigen. Die Feier eines Hausgebets bzw. einer Hausgemeinschaft darf daher als aufwändiger und daher höherschwellig eingeschätzt werden.

Nur etwa ein Viertel der Umfrageteilnehmer nahm das Angebot von Hausgebeten / Hausgottesdiensten wahr.

Es fiel auf, dass 84,9 % aller, die angaben, ein Hausgebet / einen Hausgottesdienst gefeiert zu haben, auch weitere Gottesdienstangebote in den Medien nutzten (gegenüber 76,4 % im Gesamtdurchschnitt). 45,3 % dieser Personengruppe erklärte, während des Lock-Downs auch in der Heiligen Schrift oder anderen geistlichen Schriften gelesen zu haben (gegenüber 22,6 % im Gesamtdurchschnitt).

Umgekehrt fällt auf, dass bei Gläubigen, die ausdrücklich den Empfang des Sakramentes oder die Mitfeier der Eucharistie vermissten, 45,9 % auch während des Lock-Downs ein Hausgebet / einen Hausgottesdienst feierten (gegenüber 26,6 % im Gesamtdurchschnitt) und 40,5 % in der Heiligen Schrift oder anderen geistlichen Texten lasen (gegenüber 22,6 % im Gesamtdurchschnitt).

Es lassen sich daraus einige Schlüsse ziehen:

Wer auf dem Empfang der Sakramente wert legte, bemühte sich auch in der Zeit des Lock-Downs intensiver um Alternativen, die durchaus als aufwändiger oder höherschwellig einzuschätzen sind.

Fast die Hälfte derjenigen, die Hausgebete / Hausgottesdienste feierten, lasen auch in der Bibel und anderen geistlichen Texten.

Gläubige, die Hausgebete / Hausgottesdienste feierten, suchen sich auch bewusst in den Medien weitere spirituelle Angebote. Sie scheinen stärker bereit zu sein, die persönliche Glaubenspraxis auf breitere Füße zu stellen.

Die genannte Hauskirche scheint - wenn man auf die Indikatoren Hausgebet / Hausgottesdienst sowie Lesen von Bibel und spirituellen Texten setzt - ein Modell zu sein, das bisher keine weite Verbreitung findet.

4.1 Konsequenzen für die Pastoral

Engagement lohnt sich.

Die Gläubigen nahmen das Engagement der hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Zeit des Lock-Downs wahr, schätzten es als positiv ein und waren dankbar dafür. Auch mangelndes Engagement wurde registriert und in Fragebögen durchaus kritisiert. Dies war jedoch in der Umfrage zahlenmäßig schwerer erfassbar. Viele Gläubige nutzten auch neue und unkonventionelle Angebote der Pfarreien (Live-Streaming, Osterwundertüte, Gebetsimpulse, Hilfs- und Solidaritätsaktionen etc.).

Medien sind Teil des kirchlichen Verkündigungsauftrags.

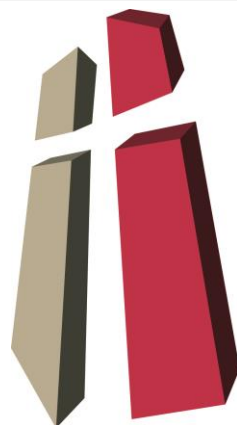
Geistliche Impulse in Tageszeitungen, informative Aushänge und Pfarrbriefe, Gebetsanregungen auf Pfarrhomepages oder über Social media wurden dankbar angenommen. Die Nutzung von Angeboten in den Medien (Internet, Radio und Fernsehen) stellte für die meisten Gläubigen eine Alternative zum gottesdienstlichen Leben in der Pfarrei dar, auch wenn nicht alle Möglichkeiten persönlich als hilfreich empfunden wurden. Eine herausragende Rolle spielte dort, wo es angeboten wurde, das Live-Streaming von pfarrlichen Gottesdiensten. Für ein Drittel der Nutzer stellte das Mitfeiern über das Internet eine Brücke zur lokalen Gottesdienstgemeinschaft dar. Zwei Drittel der Nutzer waren medial auf mehreren Kanälen unterwegs. Sie greifen wohl auf die Angebote zurück, die ihren persönlichen Qualitätsmaßstäben oder ihrer spirituellen Ausrichtung entsprechen.

Gemeinschaft mit Gott und untereinander gehören zusammen.

Sehr viele Gläubigen vermissten in der Zeit des Lock-Downs vor allem das gemeinschaftliche Singen und Beten, die konkrete Begegnung, direkte Kontakte und das gesellige Leben der Pfarreien. Pfarrgemeinden und kirchliche Organisationen verbinden also die Menschen, erfüllen den Wunsch nach Gemeinschaft und ermutigen zur privaten Glaubenspraxis. Eine einseitige Betonung des liturgischen Vollzugs lässt viele Menschen mit ihren Bedürfnissen alleine. Oder anders: Menschen lassen sich nicht nur über den Sakramentenempfang und den sonntäglichen Gottesdienst mit der kirchlichen Gemeinschaft und der Frohen Botschaft in Berührung bringen. Glaubenszeugnis, gelebte Nächstenliebe und lebendige Gemeinschaft gehören zu einer glaubwürdigen kirchlichen Praxis dazu.

Lebensvielfalt muss zur Angebotsvielfalt führen.

Es gibt eine spirituell etwas aktivere Minderheit, die klassische Angebote wertschätzt und auch auf den Sakramentenempfang mehr Wert legt, und eine große Mehrheit, der die Einbindung in die konkrete Gemeinschaft der Pfarrei besonders wichtig ist und die für niederschwelligere und unkonventionelle Möglichkeiten offen ist. So vielfältig wie die Lebenssituationen sind, so unterschiedlich sind auch die Erwartungen an die Pfarrgemeinde. Eine Pfarrei mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kann nicht alle Wünsche zufriedenstellen. Aber eine Engführung auf bestimmte Kommunikationswege, Angebotsformen, Glaubensvollzüge und Spiritualitäten ist wenig hilfreich. Außerdem empfiehlt es sich, dass pfarrliche Akteure ihre Angebote nicht als umfassend-exklusiv, sondern als komplementär-ergänzend verstehen. Eine überpfarrliche Kooperation und ein vernetztes Miteinander wären hier besonders hilfreich.



*Gemeinsam suchen.
Zusammen finden.*

DEKANAT
NEUMARKT

im Bistum Eichstätt